

Zusammenrücken und aktiv werden

Wir können die Errungenschaften unserer Gesellschaft nur verteidigen, wenn wir uns stärker beteiligen, um Lösungen ringen und zu Opfern bereit sind

Niemand wird Freitag, den 13. November 2015, vergessen. Mitten in die gespannte Fußball- und Wochenendstimmung brach der Wahnsinn des Terrors ein. Wir waren Ohrenzeugen der Detonationen, die uns und unser Selbstverständnis erschütterten. Es ist offenbar dem mutigen Einsatz der Stadionordner zu verdanken, dass wir nicht Augenzeugen einer noch schlimmeren Katastrophe wurden. Aber auch so bleibt ein Gefühl der Ohnmacht und Fassunglosigkeit. Blinder Hass und willkürliche Zerstörung sind keine Fern-

seh ereignisse mehr, die wir vorige Woche noch im Nahen Osten oder – damals am 11. September 2001 – in New York ansiedelten, sondern mitten unter uns.

Wie werden die Anschläge von Paris unser Leben verändern? Eine wahrscheinliche und zutiefst menschliche Reaktion ist es, dass die Menschen nach einer Phase der Bestürzung und Trauer auf die heilsame Kraft des Alltags bauen. Er gibt uns Halt und Sicherheit, hier finden wir die Tätigkeiten, die Routinen und die kleinen Freuden, die den Schrecken mindern und uns erst einmal aus der Ohnmacht herausführen. Der Alltag darf und soll sich nicht dem Terror beugen. Aber er soll den Terror auch nicht ausblenden. Wenn wir jetzt nur auf Autopilot schalten und die Normalität beschwören, dann klammern wir uns weiter an die Illusion einer permanenten Gegenwart. Dann verdrängen wir, dass unsere Welt eine andere geworden ist; dass wir vor gewaltigen Herausforderungen stehen, die nur mit einer veränderten Einstellung zu bewältigen sind. Da die Menschen aber nie restlos verdrängen können, wird die Kehrseite des „Weiter so“ eine latente Hysterie sein wie in den Wochen nach dem 11. September.

Eine zweite, für die Gesellschaft viel gefährlichere Reaktion ist die Verdrängung zweiten Grades. Um aus der Ohnmacht herauszukommen, suchen wir eine einfache Lösung. Die Flüchtlinge werden kurzerhand zu Sündenböcken erklärt, die uns die Ruhe, den Wohlstand und die Heimat rauben. Der diffuse Terror wird so personifiziert. Die Verdrängung der Fremden und eine rigide Grenzziehung sollen uns das Gefühl neuer Macht und bleibender Unversehrtheit garan-

tieren. Dabei wird ausgeblendet, dass die meisten Flüchtlinge genau vor dem Terror fliehen, der uns Freitag so nahe gerückt ist.

Eine dritte Reaktion, im Gegensatz zu den vorigen förderlich für die Gesellschaft, ist ein sensibles Zusammenrücken. Gerade angesichts der Katastrophe spüren wir eine neue Verbundenheit mit unseren Familien, Nachbarn oder jetzt mit Frankreich. Wir realisieren, wie hilflos wir – auf uns allein ge-

tion, unseren Eltern und Großeltern erkämpft werden mussten. Das hat dazu geführt, dass wir eine weithin unpolitische, selbstbezügliche Gesellschaft geworden sind. Verantwortung wird weitgehend an die Politiker delegiert, die so lange geduldet werden, wie sie den Fortbestand des Vollkasko-Paradieses versprechen, und die abgestraft werden, sobald sie uns mit Zumutungen und Herausforderungen konfrontieren.

Die Chance ist jetzt da, dass sensibles Zusammenrücken auch zu gesellschaftlicher Aktivierung führt.

Wir können un-

sere Freiheit nur verteidigen, wenn wir uns in stärkerem Maße beteiligen; wenn wir bereit sind, Opfer zu bringen und gemeinsam um Lösungen zu ringen. Das bedeutet für die Politik, jetzt zu verdeutlichen, was jeder Einzelne tun kann und muss, damit „wir es schaffen“. Den Kampf gegen den Terror des IS können wir nur gewinnen, wenn wir bereit sind, uns mit Europa und der gesamten zivilisierten Welt der IS wehrhaft entgegenzustellen.



Der Psychologe Stephan Grünewald, geboren 1960, ist Gründer und Geschäftsführer des Kölner rheingold Instituts für qualitative Markt- und Medienanalysen.

stellt – sind. Wir brauchen den anderen und die Gesellschaft, um uns gegen die Übermacht der Natur oder die Willkür der Menschen behaupten zu können. Aber wir sind blind geworden für die Notwendigkeit unserer Demokratie, für Freiheit, Aufgeklärtheit, Wohlstand und Sicherheit. Diese Errungenschaften sind eine Selbstverständlichkeit geworden, und wir haben vergessen, wie mühsam sie von der Helmut-Schmidt-Genera-